die Inschrift trägt: „SVM SPECVLVM VITE IOHANNES GMAINER ET RITE TALES VOS ERITIS FVERAM QVANDOQ' QVOD ESTIS 1482" (Abb. 46). Ein Kelch neben der Jahrzahl deutet darauf hin, daß dieses krasse Bild der Vergänglichkeit einem Geistlichen gewidmet ist.*

Das letzte Werk des Meisters Erhart endlich, den Grabstein für Wilhelm Zeller, gestorben 1491, und Margarethe Zeller, gestorben 1478, treffen wir wieder in der Karmelitenkirche zu Straubing, der Sepultur der Familie Zeller. Unter einer Kielbogenarchitektur mit zwei Bahrtuchhaltern — das Motiv ist fast ganz genau von dem Nothaft-Stein herübergenommen — stehen der grämliche Wilhelm Zeller in einer Schaube mit Pelzkragen, die Hände zum Gebet gefaltet, und seine anmutige Frau Margarethe (Abb. 47).** Im wesentlichen behielt der Bildhauer die Anordnung der Figuren auf dem Breu-Zeller-Stein bei, nur daß er ihre Plätze wechselte, im übrigen aber überragt das spätere Werk jenes ältere um ein wesentliches. Besonders suchte er tiefer in die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Köpfe einzudringen (Abb. 48). Der Barbara Zeller gegenüber mit ihrem ziemlich nichtssagenden Gesicht erscheint der sinnige Ausdruck der Margarethe Zeller mit ihren etwas müden Zügen unverkennbar wahrer und individueller, und auch der Wilhelm Zeller gewinnt gegenüber dem Wolf Breu an Glaubhaftigkeit, die das Porträt unmittelbar neben jenes beste des Meisters, das des Kaspar Zeller, stellen läßt. Auch in der fein bewegten Figur der Frau Margarethe offenbart sich im Vergleich zu den früheren Werken ein entschiedener Fortschritt. Unzulänglich aber erweist sich wie bei allen vorhergehenden Arbeiten die Behandlung der gefalteten Hände, die ja gewöhnlich und oft selbst den tüchtigsten Meistern zu einer unentrinnbaren Klippe werden. Eybenstock entging der Gefahr, indem er jeder einzelnen Hand eine selbständige Tätigkeit zuwies.

Die Parallelstellung der beiden ungefähr gleichzeitigen und auch in ihrer stilistischen Entwicklung verwandten Meister Erhart und Eybenstock läßt deutlich die Unterschiede in der Kunstanschauung beider hervortreten. In Eybenstock verkörpert sich die ältere und, wenn man will, auch die altertümlichere Richtung, die ihren Ausgang geradeswegs über das Porträt des Abtes Schellenstain in Neuötting, des Geistlichen Johannes Rauchenberger in Salzburg, des Abtes Zipfler von Raitenhaslach — um nur einige zu nennen — auf die Heider Gruppe zurückverfolgen läßt.*** Meister Erhart, von Haus aus offenbar ähnlich veranlagt wie Eybenstock, löst sich bald mehr von der Salzburger Richtung Heiders los, stellt sich mehr unter den Einfluß des Meisters Kastenmayr und gelangt damit zu einem entschieden fortschrittlicheren Naturalismus, wenigstens im eigentlichen Porträt. Eybenstocks Köpfe erscheinen immer etwas flau und flachgedrückt, dadurch daß er das Reliefbild sozusagen zwischen zwei Ebenen legt, zwischen den

* Martin Sieghart, Geschichte und Beschreibung der Stadt Straubing, II (1835), S. 41. — Riehl, a. a. O. S. 214.

** Wimmer, a. a. O. S. 757. — Riehl, a. a. O. S. 213.

*** Vgl. Halm, Hans Haider, a. a. O. S. 452.